



Montag, 26.11.1990, 20 Uhr, Kellertheater
DIE HEIRAT
Bohuslav Martinu

Dienstag, 27.11.1990, 18 Uhr, Opernhaus
VERLEIHUNG DES BAMBI '90

BAMBI '90

Der laut Repräsentativfrage dem Hollywood-Oscar ebenbürtige Medienpreis trägt der gestiegenen Bedeutung von umfassender Kommunikation in unserer Zeit Rechnung. BAMBI war und ist ein Spiegelbild dessen, was die Menschen in unserer pluralistischen Gesellschaft interessiert, bewegt und begeistert. Für 1990 wird der BAMBI am 27. November, 18 Uhr, in unserem Opernhaus verliehen.

Dienstag, 27.11. und Mittwoch, 28.11.1990, 19.30 Uhr, Musikalische Komödie
WONDERFUL OLLY
Ferry Olsson/Lee Pockris

Donnerstag, 29.11.1990, 20 Uhr, Kellertheater
DIE HEIRAT
Bohuslav Martinu

Freitag, 30.11.1990, 19.30 Uhr, Opernhaus
DER NUSSKNACKER
Peter Tschaiowski

Freitag, 30.11.1990, 19.30 Uhr, Musikalische Komödie
SUGAR
Stone/Merill/Styne

Samstag, 1.12.1990, 19.30 Uhr, Opernhaus
DIE ZAUBERFLÖTE
Wolfgang Amadeus Mozart

Samstag, 1.12.1990, 19.30 Uhr, Musikalische Komödie
DIE CSARDASFÜRSTIN
Emmerich Kálmán

Sonntag, 2.12.1990, 10.30 Uhr, Opernhaus
HÄNSEL UND GRETEL
Engelbert Humperdinck

Sonntag, 2.12.1990, 17 Uhr, Musikalische Komödie
DIE BLUME VON HAWAII
Paul Abraham

TELEFON-THEATER-SERVICE: 29 10 36 (Montag-Freitag 8-18 Uhr, Samstag 10-12 Uhr)

BESUCHERDIENST IM OPERNHAUS: Montag-Freitag 10-18 Uhr mit Informationen über Abonnements, Studentermäßigungen, Kartenservice, Beratung

(Zusammenstellung der Texte und Informationen aus Werbematerial der Oper Leipzig. Fotos: Wallmüller)

Entführt



Überwältigende Gastpielerfolge konnte das Ensemble der Oper Leipzig am 10., 11. und 12. November in Leverkusen mit Mozarts Singspiel „Die Entführung aus dem Serail“ feiern.

Vor jeweils ausverkauften Häusern (1200 Plätze) legten Veneslava Hraba-Feibinger (Foto) und Birgit Fandrey (Constanze), Ralph Eschrig und Reinhard Ginzl (Foto/Beimonte), Marita Posselt und Adelheid Vogel (Blonde) und Martin Petzold (Pedrillo) Zeugnis ab über die beachtenswerten und respektable Mozart-Tradition des Leipziger Opernhauses.

Im Leverkusener Forum, diesem Treffpunkt von nationalem und internationalem Kulturlieben, hatte die Inszenierung von Uwe Wand, verbunden mit dem aussagekräftigen Bühnenbild von Bernhard Schröter, ein modernes und großzügiges Pendant. Volker Rohde musizierte mit dem Gewandhausorchester mit bewegten Tempi und einer unverkennbaren Nähe zum türkischen Colorit. BEATE HILTNER

UZ stellt vor: Oper Leipzig



Vom Heiligen Tempel zur multi-kulturellen Experimentierbühne

UZ im Gespräch mit Dr. Fritz Hennenberg, Chefdramaturg



Studium der Musikwissenschaft an der Leipziger Universität, Promotion über das Kantatenwerk des Barockkomponisten Gottfried Heinrich Stölzel, 1962 Monographie über das Leipziger Gewandhaus, 60er/70er Jahre

Zur Person

Konzertredakteur beim Rundfunksinfonieorchester Leipzig, langjährige Freundschaft mit Paul Dessau, Erarbeitung des „Großen Brecht-Liederbuches“ (Henschel/Subrkamp), seit 1968 Zusammenarbeit mit Prof. Zimmermann, ab März 1990 gemeinsam mit ihm an der Oper Leipzig tätig.

UZ: Das Leipziger Musiktheater stand lange Zeit nicht im besten Ruf. Sie haben sich nun aufgemacht, diesem gehörig beizukommen. Was ist Ihnen an diesem Prozess am wichtigsten?

Daß das Musiktheater nun tatsächlich so schlecht dastand, kann ich eigentlich nicht bestätigen, gab es doch auch neue, interessante Ansätze in den letzten Jahren. Für unglücklich halte ich jedoch, daß in vergangener Zeit alles in einer Hand lag, das Ganze mehr als Theaterkombinat fungierte, denn als offene Kulturstätte, die oberste Leitung oft gar nicht kompetent im Musikalischen war.

Von seiten des Publikums ist natürlich auch ein offenes Seh- und Hörverhalten nötig. Wichtig, daß man sich überraschen läßt und nicht immer alles mißt - ist denn das überhaupt eine richtige Sinfonie, ein richtiges Stück - wie es ehemals üblich war. Die Erfahrung zeigt jedenfalls, daß ein weniger „opus“ musikgeschultes Publikum sich viel offener gegenüber alternativen Projekten verhält. Im anderen Falle besteht leicht die Möglichkeit, sich festzufahren und zwischen den alten Operschinken zu verstecken.

So bin ich im März dieses Jahres mit Prof. Zimmermann hierhergekommen, um die Oper in Schwung zu bringen, ein neues, schärferes Profil auszufrägen. Udo Zimmermann ist einer der wichtigsten Opernkomponisten der Gegenwart, und es ist natürlich, daß ein Schwerpunkt auf den modernen Stücken liegen wird. Zum Beispiel Werke von den Schülern Zimmermanns oder die Oper „Jonny spielt auf“ von Ernst Krenek, ein wichtiges Stück des 20. Jahrhunderts.

UZ: Halten Sie denn den Leipzig nachgesagten Konservatismus für vereinbar mit dem Vorhaben, zeitgenössische Oper zu präsentieren?

Also, ich weiß nicht, wer Leipzig konservativ nachsagt. Gerade aus meiner Arbeit beim Rundfunk kenne ich das Leipziger Publikum als sehr aufgeschlossen den modernen Dingen gegenüber. Damals holte ich bedeutende Komponisten der Gegen-

wart hierher, und ich muß sagen, daß die Aufführungen weitestgehend guten Anklang fanden.

Es ist natürlich auch notwendig, eine Umschichtung im Publikum zu erzielen, das Interesse der Jugend, vor allem der Studenten, zu erwecken, denen die Oper doch bisher nicht sehr einladend erschienen sein muß - Abendgesellschaften, mit langen Kleidern, kann man denn da hingehen?

Deshalb müssen ganz neue Formen der Inszenierung gefunden werden, wir wollen ein breites Konzept durchsetzen, angefangen von den alten Stücken, die durch intelligente Regie wieder an Popularität gewinnen könnten, über moderne Stücke, bis hin zu Experimentalprojekten, wobei wir gerade junge Künstler fördern wollen, dann Liederabende, Kunstausstellungen im Foyer, Jazztage etc. Die Oper soll also ihren Charakter als heiliger Musentempel gründlich verlieren und einer, man kann sagen multikulturellen Bühne Platz machen.

Und es ist ja nicht so, daß das alles nur Sprechblasen wären, wir haben auch schon vieles realisiert. Es sind einige der bedeutendsten Regisseure verpflichtet worden, auch einige der eigenwilligsten, John Dew, Willy Decker, Giancarlo del Monaco, viele interessante Stücke werden umgesetzt, „Die Blume von Hawaii“ von Paul Abraham, „Die Heirat“ von Martinu in der Bearbeitung von Zimmermann und René Hirschfeld. Es gibt auch zahlreiche Gastspiele, zum Beispiel gastiert im Januar das Opernensemble von Frankfurt am Main bei uns, mit „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ von Kurt Weill.

UZ: Unterstützen Sie dabei auch Kleinkunst und Liedtheater?

Auf jeden Fall ist es wichtig, neben dem Großen, Prunkvollen das Einfache, vielfach auch dadurch Bessere durchzusetzen. Wir versuchen zum Beispiel, der Musikalischen Komödie ein neues Profil zu geben, auch das Kellertheater soll verstärkt genutzt werden, für kleinere Stücke, für hier noch relativ unbekannt Autoren, unter anderem Produktionen von Dieter Schnebel, „Maulwerke“, „Redeübun-

gen“, etc. Wir haben vor, sehr pfiffige Musicals zu inszenieren. Aber das Interesse muß natürlich erst einmal geweckt werden, die Sache muß sich herumsprechen, es ist schwierig, so ein doch relativ verstaubtes Haus wieder neu ins Bewußtsein zu bringen.

UZ: Wie werden sich dabei die Kostenaufwände für Werbung, Ausstattung, Inszenierungen in den Preisen niederschlagen? Wird nicht aus sozialen, finanziellen Gründen das Interesse an der „Kunst“ an sich zurückgehen? Wird sich das Opernpublikum zukünftig auf die „Elite“ beschränken?

Nun, gegenwärtig ist das sicherlich etwas schwierig, doch sind wir für die Zukunft optimistisch. Ich habe immer für die Ermäßigung gekämpft, für Studenten, für Rentner, für Arbeitslose. Sicher könnten die Preise auch später steigen. Doch ist das immer im Vergleich zur Lohn- und Gehaltsentwicklung zu sehen. Es ist natürlich völlig unreal, sich an den westlichen Theaterpreisen orientieren zu wollen, unser Gehalt an den Theatern hat sich demzufolge auch nicht nach oben bewegt.

Ich denke, Geld für eine Theater- bzw. Opernarte kann jeder erübrigen. Uns bleibt es zu tun, auf uns aufmerksam zu machen, mit gestalterisch guten Plakaten, Programmheften. Letztendlich muß ja auch nicht jeder in die Oper gehen. Bedenken Sie, bei einer Einwohnerzahl von rund 600 000, weicher Prozentsatz notwendig ist, um ein volles Haus zu haben.

UZ: Wie gelingt es Ihnen - und auch Prof. Zimmermann - neben zeitaufwendiger Leitungsarbeit auch kreativ, zum Beispiel kompositorisch, wirksam zu werden?

Ja, das wird oft gefragt. Wenn man, wie im Falle Zimmermann, 6 Opern geschrieben hat, erwarten die Leute, daß das nun immer so weitergeht, fragen, wann weiterkomponiert wird. Doch es ist ja so, daß ein Komponist die schönsten Sachen schreiben kann, in der Abgeschiedenheit der Komponierstube, die jedoch sinnlos wären, würden sie nicht auch in der Praxis wirksam werden.

Ein Komponist, der etliches geschrieben hat, kann ja schließlich auch etwas vorweisen, zumal die Werke oft gespielt wurden. Oder in meinem Falle, ich arbeite nun an Programmheften und Werbematerial, da fragen die Kollegen, ob es nicht eines gestandenen Musikwissenschaftlers unwürdig wäre.

Doch ich denke, dies alles ist notwendig, weil das Theoretische allein noch nichts wert ist. Ich weiß, jetzt gibt es zahlreiche Skeptiker, man nennt es sogar Hochstapelei; was wir vorhaben, man fragt, wird es sich denn rentieren, wo kommt das Geld dafür her. Dazu kann ich nur sagen, wir haben uns viel vorgenommen, haben einiges schon erreicht. Um die Oper umzuprofilieren, bedarf es vorrangig der praktischen Arbeit. Und dazu sind wir hier.

(für UZ fragte ANNEGRET HÄNSEL)

Der Intendant

Prof. Udo Zimmermann



Mit dem 1. März 1990 wurde er zum Intendanten der Oper Leipzig berufen. Binnen kurzem gelang es ihm, ein leistungsfähiges Leitungsteam zu formieren und mit Lothar Zagrosek einen Chefdirigenten von internationalem Rang zu verpflichten.

Der Spielplan 1990/91 wurde neu erarbeitet und weitreichende Perspektiven bis zum 300jährigen Jubiläum der Leipziger Oper im Jahr 1993 abgesteckt.

Wenn Udo Zimmermann von der Bewahrung des Leipziger Erbes als einer Linie künftiger Planungen spricht, dann meint er sowohl Aufführungen von Werken Leipziger Komponisten aus vergangenen Jahrhunderten als auch die Wiederbelebung von Opern, die einst in Leipzig Akzente setzten. Auch soll die gute Tradition des Opernhauses als eines Forums für Uraufführungen weitergeführt werden. Eingebunden ist auch die Intensivierung der so wichtigen Partnerschaft zum Gewandhaus mit seinem Gewandhauskapellmeister Prof. Kurt Masur, zum Thomaschor mit Thomaskantor Prof. Hans-Joachim Rotzsch, zur Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy“ mit ihrem Rektor Prof. Siegfried Thiele und zu den Rundfunk-Klangkörpern der Stadt.

Udo Zimmermann vereint in seiner Person drei Professionen, die ihn als einen Theatermann par excellence ausweisen: Er ist Komponist, Dirigent und Theaterleiter. Als Opernkomponist hat er sich international einen Namen gemacht. Seine bisher sechs Opernwerke zählen heute mit etwa 150 Inszenierungen im In- und Ausland zu den meistaufgeführten Stücken des musikalischen Gegenwarts-Repertoires.

Seine Orchester- und Kammermusikwerke erlebten Aufführungen in allen europäischen Musikzentren, in Japan und in den USA.

In den letzten Jahren ist Udo Zimmermann zunehmend als Dirigent eigener Werke sowie des klassischen und zeitgenössischen Repertoires hervorgetreten. Er hat in fast allen europäischen Orchestern von Rang gastiert, u. a. bei der Dresdner Staatskapelle, dem Berliner Philharmonischen Orchester, bei der Wiener Symphonik und beim Orchester des Bayerischen Rundfunks.

Seit 1985 leitet er die „Werkstatt für zeitgenössisches Musiktheater“ der Oper der Stadt Bonn, seit 1986 steht er als Direktor dem „Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik“ vor und seit 1988 ist er künstlerischer Leiter des „musica-viva-ensembles dresden“.

Der Generalmusikdirektor

Lothar Zagrosek



Seit 1. August ist Lothar Zagrosek als Generalmusikdirektor der Oper Leipzig verpflichtet.

Aus Oberbayern gebürtig, verdiente er sich bei den „Regensburger Domspatzen“ seine ersten musikalischen Sporen und war später Dirigentschüler von Hans Swarowsky, Herbert von Karajan, Bruno Maderna und István Kertész. In den siebziger Jahren wurde er zum Generalmusikdirektor ernannt und setzte zu einer internationalen Laufbahn an, die ihn in alle großen Musikzentren führte. Er hat beim Orchester der Scala Milano, beim Berliner Philharmonischen Orchester, beim London Philharmonic Orchestra und bei allen Rundfunk-Sinfonieorchestern der Bundesrepublik gastiert. In langjähriger Zusammenarbeit ist er der Wiener und der Hamburgischen Staatsoper verbunden. Regelmäßig nimmt er an den Salzburger Festspielen, am Glyndebourne Festival und an den Berliner und Wiener Festwochen teil.

In den achtziger Jahren war Lothar Zagrosek Chefdirigent des Sinfonieorchesters des Österreichischen Rundfunks in Wien. Das Sinfonieorchester der BBC London berief ihn 1988 zum Ersten Gastdirigenten. Bis Mitte 1989 stand er als Chefdirigent der Grand Opéra Paris vor.

Die vielseitigen Interessen des Dirigenten Lothar Zagrosek spiegeln sich nicht nur in seinen Konzertprogrammen und Operneinstudierungen, sondern auch in den zahlreichen Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehproduktionen. Dabei achtet er auf eine Ausgewogenheit von klassischem Repertoire und zeitgenössischem Anspruch. Diesem Konzept fügen sich auch seine ersten Leipziger Einstudierungen ein: „Jonny spielt auf“ von Ernst Krenek und Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“.

Was wir wollen

Musik aus dem Geist des Theaters, Theater aus dem Geist der Musik. Traditionen pflegen und Mut zum Neuen aufbringen. Das Leipziger Erbe bewahren und den Blick in die Zukunft richten. Richard Wagner spielen und Karlheinz Stockhausen. Auf Entdeckungsfahrt in die Geschichte gehen mit einem Jean-Philippe-Rameau-Zyklus. Bewährtes aus aller Welt heranziehen. Dem Theater geben, was das Theaters ist, aber auch das Wesen der Oper im Gesang sehen. Experimente wagen und den Belkanto nicht verachten. Neue Spielstätten für variable Formen erschließen. Die OPER LEIPZIG zu einem Treffpunkt der Theater- und Musikfreunde machen. Zeugnis ablegen für die Qualität sächsischer Theaterkunst im Zentrum eines europäischen Deutschlands.

